



Weinfelder

August 2026 – Nr. 897

Predigt

**«Da ist jemand, der uns
uneingeschränkt Gutes will.»**

Psalm 121/1. Mose 25-31

Psalm 121

Ein Lied, zu singen auf dem Weg nach Jerusalem. »Ich blicke hinauf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen?« »Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat! Und du sollst wissen: Der HERR lässt nicht zu, dass du zu Fall kommst. Er gibt immer auf dich acht. Er, der Beschützer Israels, wird nicht müde und schläft nicht ein; er sorgt auch für dich. Der HERR ist bei dir, hält die Hand über dich, damit dich die Hitze der Sonne nicht quält und der Mond dich nicht krank macht. Der HERR wendet Gefahr von dir ab und bewahrt dein Leben. Auf all deinen Wegen wird er dich beschützen, vom Anfang bis zum Ende, jetzt und in aller Zukunft!«

1. Mose 32.25-31

Jakob aber blieb allein zurück.

Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und

sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.

In einem Segen kommt immer sehr viel Zuversicht und Zuspruch zum Ausdruck. Etwas Liebevolleres und Wohltuendes auch. Der Segen ist das Zeichen der Fürsorge Gottes für jeden von uns. Dieser Gott, der von sich sagt, er hat gute Gedanken über uns.

Da ist jemand, der uns uneingeschränkt Gutes will.

Diese Fürsorge oder dieses Wohlwollen dürfen wir sogar «einfordern»: Wir haben es eben in der Lesung gehört: Diese rätselhafte und eindruckliche Erzählung im AT, wo Jakob eine Nacht lang mit einem Mann ringt. Es ist eine Begegnung mit Gott, denn dieser Mann wird als Engel oder Gott gedeutet. Jakob sagt: Ich habe Gottes Angesicht gesehen. Und am Ende dieser Nacht sagt Jakob zu diesem fremden Mann: «Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!» Er lässt Gott nicht weggehen, ohne vorher seinen Segen erhalten zu haben. Er wünscht sich diese Kraft und Zuversicht, die von einem göttlichen Zuspruch ausgeht. Denn: Er befindet sich gerade an einem sehr kritischen Punkt seines Lebens und seiner

Familiengeschichte. Jakob hat zu diesem Zeitpunkt noch einiges wieder gut zu machen. Er ist nach langen Jahren auf dem Heimweg zurück zu seiner Familie und seinem älteren Bruder Esau. Er war lange in der Ferne, hat mittlerweile Frau und Familie und weiss nicht, was ihn in der Heimat erwartet. Er hat Angst vor Esaus Rache. Und Esau hätte allen Grund dazu. Gibt es eine Versöhnung nach langer Zeit oder wird er ihn töten? Denn er hatte damals Esau um den Segen ihres Vaters Isaak betrogen und musste überstürzt fliehen.

Jakob, der Betrüger, er ringt mit seinem Gott und er besteht auf den Segen. Mir kommt er hier immer sehr selbstbewusst vor. Er hat mit Gott eine ganz persönliche und lebensverändernde Begegnung. In dieser Nacht erhält er auch einen neuen Namen: Israel. Und er wird gesegnet. Es bereitet ihn vor auf die herausfordernde Begegnung mit seinem Bruder. All die heftigen Emotionen, die ihn bewegen, kommen etwas zur Ruhe.

Und wer die Jakob-Esau Geschichte kennt, weiss: Ja, die beiden Brüder werden sich versöhnen. Sie werden die Vergangenheit ruhen lassen und Frieden schliessen.

Die Erzählung zeigt auch sehr eindrücklich, wieviel der Segen den Menschen im alten Orient bedeutete. Welchen Stellenwert er in ihrem Leben hatte. Es war gang und gäbe, dass ein Segen gesprochen wurde beim Ankommen und Weggehen. Also eigentlich als Gruss bei jeder Begegnung.

Und sie kämpften darum, ja sie gingen sogar so weit – wie im Falle Jakobs – zu betrügen und den eigenen Vater zu täuschen. Wer den Segen des Vaters erhielt, war gesellschaftlich gut vorbereitet für die Anforderungen des Lebens. Es war auch so eine Art von Nachfolgeregelung. Gesegnet wurden die Nachkommen oder auch ein ganzes Volk wie das israelitische.

Wer oft zum Gottesdienst geht, kennt den Aaronitischen Segen: «Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht zu dir und gebe dir seinen Frieden.» So – die uns vertrauten Worte... Als die Israeliten unterwegs waren in der Wüste, gab Gott Mose diesen Segen und wies ihn an, dass sein Bruder Aaron, ein Priester, mit diesen Worten das Volk segnen solle.

Auch der Psalm 121 ist eine Art Segen. Er klingt stellenweise wie ein Segen: «Der Herr behütet dein Gehen und dein Kommen» oder «deinen Ausgang und deinen Eingang» in anderen Übersetzungen. Heisst: Immer. Wenn ihr nachher von hier rausgeht, könnt ihr über dem Ausgangsportal genau diesen Vers lesen.

Die ganz verkürzte Form dieses Segens ist unser Gruss «Adieu», wir sprechen dem Anderen jeweils zu, dass Gott uns behütet und auf dem weiteren Weg «ein Auge auf uns hat».

Da ist jemand, der uns uneingeschränkt Gutes will.

Psalm 121 ist ein sogenanntes Wallfahrtslied. Die Israeliten pilgerten einmal jährlich nach Jerusalem. «Ich erhebe meine Augen auf zu den Bergen». Sie sahen schon aus der Ferne die erhöht liegende Stadt und den Tempel, wohin sie ihr Weg führte. Dort war das Allerheiligste, Gottes Präsenz. Im Vertrauen, dass dieser Gott nicht schlummert und schläft und im Wissen, dass er der Hüter ihres Volkes ist, gingen sie dorthin. Sie vertrauten auf Gottes segnende Präsenz an diesem für sie heiligen Ort.

Wie ist das mit uns? Wo ist denn für uns dieses Allerheiligste? Da wo wir Gottes Präsenz spüren? Ist es in der Kirche? Im Gottesdienst?

Spüren wir Ihn, wenn wir in der Natur sind? In der Stille? Ich finde Gott ist gerade auch in der zwischenmenschlichen Begegnung spürbar. Zum Beispiel, wenn jemand für eine andere Person betet oder sie segnet. Wo Menschen sich begegnen, zum Gebet, zum Segnen, da ist Gott mitten unter uns. So sagt es Jesus im Matthäusevangelium.

Im Segnen begegnen sich Menschen. Ich zitiere:

„Menschen, die sich gegenseitig Segen zusprechen, eröffnen sich damit zugleich und in erster Linie untereinander die Möglichkeit zu Gemeinschaft.“ Da ist einer, der den Segen spricht und einer, der empfängt. Der Handelnde und Wirkende ist aber letztendlich Gott, er ist der eigentlich Segnende. Er bestimmt, was der Segen

bewirken soll. Ich habe dazu noch ein zweites Zitat gefunden, welches ich in seiner Symbolik sehr schön finde: «Der Segen ist der schönste Tanz der Hoffnung und des Glaubens, indem zwei Menschen von sich selber absehen, der Segnende und der Gesegnete. Der Gesegnete erlaubt sich den Sturz in das Versprechen der Geste und des Wortes.»

Da ist jemand, der uns uneingeschränkt Gutes will.

Darauf dürfen wir vertrauen.

Segnen darf jeder Mensch. Dieser Zuspruch Gottes darf weitergegeben werden, so wie die Liebe weitergegeben werden kann. Es kommt etwas in Bewegung, eine Kraft, die weiterfliessen soll. Werden wir gesegnet kommt ein Friede über uns. Lebenskraft, Friede und eine grosse Zuversicht sollen uns begleiten...

In der Erzählung von Jakob und Esau geht es um Segen, um eine Familiengeschichte und um eine brüderliche Versöhnung. Sie haben nach einigen unschönen Ereignissen Frieden miteinander. Im Wort *shalom*, hebräisch für Frieden, steckt auch dieses Heilsein und Wohlbefindensein, das uns in einem Segen entgegenkommt. Und Jakob ging von Gott gesegnet in diese Begegnung hinein. Seine Angst wechselte zu Freude als er merkte, dass sein Bruder gar nicht an Rache dachte

und er sich – im Gegenteil – freute über die Rückkehr von Jakob.

Das klingt jetzt alles etwas blumig....und so gar nicht danach wie uns das Leben manchmal entgegenkommt. Garstig, herausfordernd, auch unsere Familiengeschichten können herausfordern.... Aber ein Segen ist ja auch nicht so eine Art Wunderzauber, etwas, das uns nachher das Leben einfach leichter und problemloser macht. Das leider nicht. Aber es gibt uns Gewissheit und Kraft, dass da mitten in den Herausforderungen Gott immer mit dabei ist. Auch Jakob hatte nach seiner einschneidenden Begegnung mit Gott nicht einfach ein lockeres Leben. Im Gegenteil: er musste mit seinen eigenen Söhnen ziemlich viel Leid erleben, denn schliesslich verkauften die Brüder seinen Lieblingssohn Josef nach Ägypten und liessen ihn lange Jahre im Glauben er sei tot. Erst am Ende seines Lebens erfuhr er dann die Wahrheit und konnte ihn wiedersehen. Ein Segen ist kein Wundermittel. Aber wir dürfen beim Segnen lassen und geben daran glauben, dass da ein wundervoller Gott ist. **Da ist jemand, der uns uneingeschränkt Gutes will.** Und uns einlassen auf einen Tanz des Glaubens und der Hoffnung. AMEN

P.S. Es gilt das gesprochene Wort. 😊